

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 45. Freitag den 14. Februar 1817.

Das Almosen von Rebhünern.

Elie de Beaumont, der zu Paris lebte, und wegen seiner Geschicklichkeit als Sachwalter so wie durch das Fiest der Biederleute das er auf seinen Gütern zu Caen eingeführt hatte, zu seiner Zeit sehr bekannt war, kam auf den Einfall, dem Pfarrer seines Kirchspiels acht Rebhüner nebst einem Billet zu übersenden, worin er ihn bat, sie unter die Armen zu vertheilen. Der Pfarrer erwiederte darauf:

„Paris den 23. Jänner 1778.

„Ich habe die acht Rebhüner erhalten, die Sie mir überschickten, um sie unter die Armen meines Kirchspiels auszutheilen. Vermuthlich trauen Sie mir die Gabe unsers Heilands zu, der mit fünf Broden und so viel Fischen einige tausend Menschen speisen konnte: denn ohne ein Wunderwerk von der Art sehe ich nicht ein, wie acht Rebhüner unter

ohungefähr zwanzigtausend Unglückliche, die ich täglich zu trösten habe, vertheilt werden sollen. Der geschickteste Anatomiker würde nicht im Stande seyn, sie so fein zu zerlegen. Und sollte mich überdieß Ihre Gütigkeit nicht oft bevollmächtigen, meinen Armen eine so leckere Speise vorzusetzen, so hieße das ihnen in der That nur einen sehr schlimmen Dienst erweisen, wenn man sie erst darnach lüstern machen, und dann wieder zu ihrem groben Brod und ihrer schmalen Suppe zurückschicken wollte. Ich habe daher für das Klügste gehalten, die acht Rebhüner für meinen Tisch zu braten, und statt ihrer acht Thaler in meine Armenkasse zu legen. Ich hoffe, Sie werden mich nicht wieder so theure Rebhüner essen lassen. Sparen Sie diese Feinheiten und dieß Gesuchte für Ihre litterarische Arbeiten und gesellschaftliche Institute, und seyn Sie bieder männlicher in Ihren milden Gaben. Erlauben Sie, daß ich, als Ihr Pfarrer, Ihnen den Spruch des Evangeliums ans Herz